Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 48

Illustration: Des Pazifisten grosse Enttäuschung
Autor: Croissant, Eugen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

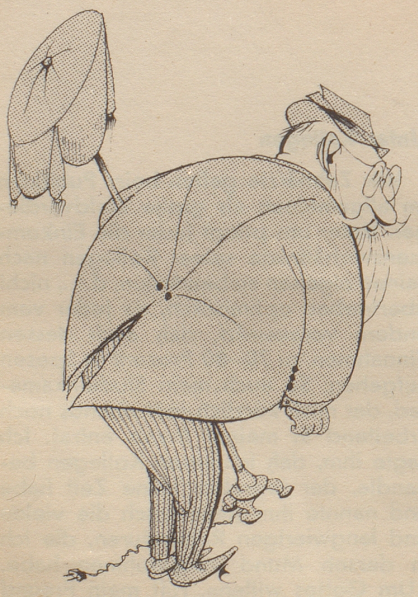
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Pazifisten große Enttäuschung



Professor, der seinen Schirm **nicht** vergessen hat. Nur war es leider der Lampenschirm.

VON WEISEN

aber auch von Gelehrten

Ein Mann fragte den Aristippus, was für eine Frau er heiraten solle. «Ich weiß es nicht», erwiderte Aristipp. «Eine Schöne wird dich betrügen, eine Häßliche wird dir nicht gefallen, eine Arme wird dich zugrunde richten, eine Reiche wird dich tyrannisieren.»

Als Boiste sein großes Lexikon erscheinen ließ, sagte eine Dame zu ihm: «Es ist sehr verdienstlich, daß Sie alle obszönen Worte ausgelassen haben.» «Woher wissen Sie das?» fragte Boiste. «Haben Sie sie denn gesucht?»

Diogenes, seinen täglichen Kohl putzend, rief dem Aristippus zu: «Wenn du Kohl essen könntest, dann brauchtest du nicht den Großen zu schmeicheln!» Worauf Aristippus in die Tonne zurückrief: «Und wenn du den Großen schmeicheln könntest, dann brauchtest du nicht Kohl zu essen!»

Carnegie war ein wütender Autographensammler und wollte auch ein Autogramm von Ernst Haeckel haben. Ein Student übernahm es, diesen Wunsch weiterzugeben, und Haeckel ließ sich nicht lange bitten. Er schrieb auf ein Blatt: «Ernst Haeckel dankt tiefbewegt für das prachtvolle Mikroskop, das Mr. Andrew Carnegie dem biologischen Laboratorium der Universität Jena geschenkt hat.»
«Ein teures Autogramm», meinte Carnegie. Aber die Universität Jena erhielt ihr Mikroskop.

Der bekannte Kunsthistoriker Richard Muther war Professor an der Universität in Breslau. In einem großen Werk über die Geschichte der Malerei glaubte man ihm Plagiate nachweisen zu können. Seine Kollegen gingen zum Regierungspräsidenten und erklärten: «Professor Muther hat andere Werke abgeschrieben.» Darauf meinte der Regierungspräsident sehr erstaunt: «Ich dachte, das täten die Herren doch alle!»

Der ausgezeichnete Kunsthistoriker Emil Schaeffer, übrigens ein Schüler Muthers, begann seine Laufbahn mit einem Aufsatz über Tiepolo. Da sagte ein wohlwollender Onkel: «Wenn an diesem Tiepolo etwas dran wäre, so hätte man nicht auf dich gewartet.»

Abbé Vertot (1655–1753) hatte eine berühmte Belagerung zu schildern; er benötigte dazu verschiedene wichtige Dokumente, die aber nicht kommen wollten. Um sich die Wartezeit zu vertreiben, begann er seine Schilderung auf Grund des wenigen Materials, das er besaß, und erfand den Rest dazu. Als die Dokumente endlich eingetroffen waren, sagte er: «Schade, aber jetzt ist meine Belagerung nun einmal fertig!»

Fontenelle saß als hoher Neunziger noch in seiner Loge in der Oper. Ein Engländer trat ein und sagte: «Ich bin eigens von England gekommen, um den Autor von ‚Thetis und Peleus' zu sehen.» «Sie werden zugeben», erwiderte Fontenelle, daß ich Ihnen genügend Zeit gelassen habe.»

Ein Professor kommt ohne Schirm nachhause und muß jetzt zurück, um in allen Geschäften, in denen er gewesen war, nach dem Schirm zu fragen. Im ersten und zweiten hat er keinen Erfolg, im dritten zeigt man ihm seinen Schirm. «Sie sind doch wenigstens ehrlich», sagt er. «In den andern Geschäften hat kein Mensch etwas von dem Schirm wissen wollen.»

Mitgeteilt von N. O. Scarpi